



# HEITERE BLÄTTER

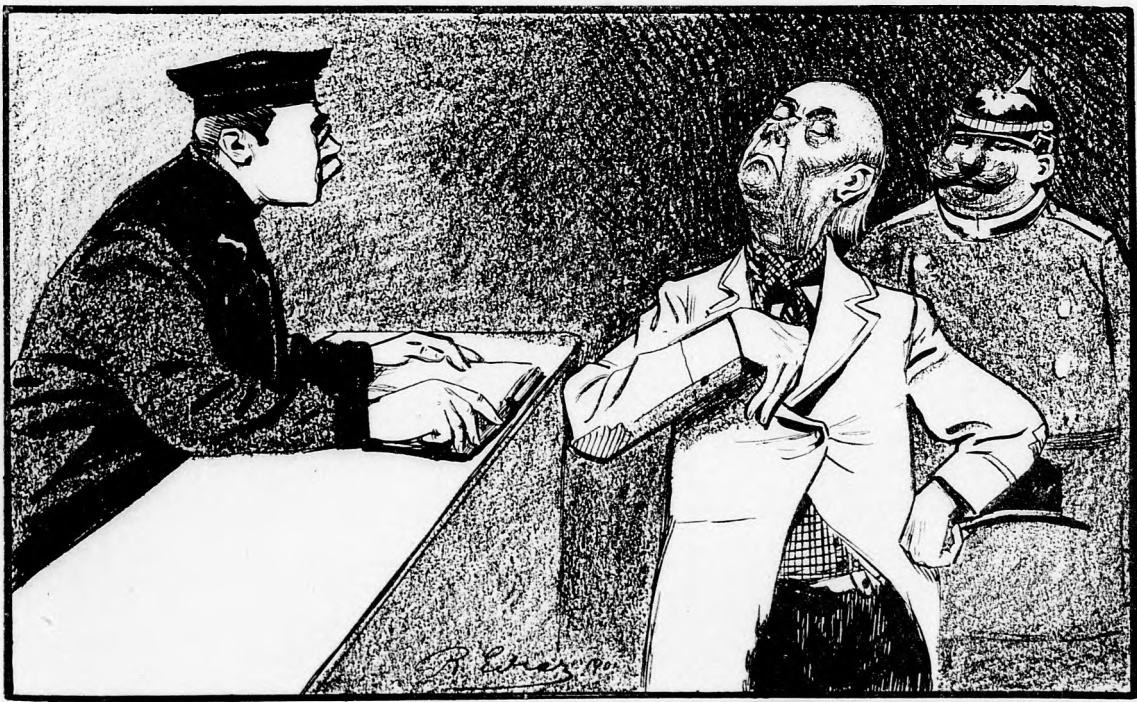
redigiert und herausgegeben  
von  
**ADOLF HATSEK.**

Nr. 5.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer wie auch die Expedition: Budapest VII., városligeti fasor 1.	1902.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Zeis, 1. Wollzeile 13 — Erscheint jeden Samstag. —	IX. Jahrg.
--------	--	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.      Deutsches Reich Mark 2.—      Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

————— Idealist. —————



Richter: „Weshalb haben Sie sich so frech widersetzt, als Sie der Schutzmann fesseln wollte?“  
— „Herr Richter — mich kann nur das Schöne fesseln!“

## Was Großväterchen erzählt.

Humoreske von A. H.

Wenn Großväterchen erzählte, da lauschten Alle andächtig, als gelte es eine Predigt anzuhören. Großväterchen hatte ja so eine eigene Art zu erzählen und seine Enkelkinder scharten sich um ihn, so oft seine faltenreiche Stirn glätter ausfuhr, denn dann war er bei guter Laune, gerade so wie jetzt, da er sein Pfeifchen schmauchend in seinem Lehnstuhle saß.

„Erzähle Großväterchen, bitte erzähle.“

„Bitte, bitte erzähle“, sagte in die Händchen patzend das kleinste Enkelkind, auf dessen goldfarbenen Lockenköpfchen Großväterchen schmeichelnd die Hand legte.

„Wenn Ihr hübsch artig und ruhig bleibt, dann erzähle ich, verspricht Ihr das?“

„Ja, ja, wir werden artig sein,“ sagte der kleinste Blondkopf.

„Also hört! Weit, weit, in einem ganz fremden Lande lebte vor vielen Jahrhunderten ein König, der eine einzige Tochter besaß, die er sehr liebte. Von dieser Tochter wollte er sich um keinen Preis trennen, daher beschloß er, daß nur Derjenige die Prinzessin zur Frau erhalten solle, der im Lande bleiben und einst sein Nachfolger sein werde. Nun gab es viele Prinzen ausländischer Höfe, die um die Hand der schönen Brunhild, des Königs Tochter, anhielten, allein kein Einziger wollte das Versprechen abgeben, im Lande zu bleiben, um des Königs Nachfolger zu werden, da sie daheim bereits regieren, oder wie Manche, in Zukunft den Thron ihrer Väter besteigen mußten.“

So schwand die Zeit dahin und der König wurde immer älter und älter, natürlich auch die schöne Brunhild, deren Herz jedoch nur einzig und allein für ihren greisen Vater schlug. Sehr oft während des Tages und öfter auch während der Nacht, sprach der weise König mit seiner Tochter, indem er ihr seine Besorgnisse betreffs ihrer Zukunft nicht vorenthielt. Wohl gab es im Lande viel edle Jünglinge, die zum Nachfolger des Königs veranlagt, auch gerne die Prinzessin zur Frau genommen hätten, allein der König war zu gutherzig und zu weise, um einen oder den anderen zu bevorzugen und dadurch die andern Jünglinge zu kränken. So entschloß er sich denn, den Zufall walten und das Geschick wählen zu lassen, berief eines Tages sämtliche Jünglinge des Landes zu einer Versammlung und sagte zu ihnen:

„Ihr edlen Jünglinge meines Landes, höret. Ich habe beschlossen, einem von Euch die Hand meiner Tochter, der Prinzessin Brunhild, zu geben, damit derselbe als mein künftiger Nachfolger, als König dieses Landes an der Seite seiner Gemahlin regiere. Nun seid Ihr Alle brav, tugendhaft und wert, mein Nachfolger, sowie der Gatte der schönen Brunhild zu sein. Wem soll ich daher aus der großen Menge wählen, um dem Andern kein Unrecht zuzufügen? Nicht wahr, Ihr schweigt? Ihr wisset es nicht, ich auch nicht!“

Es bleibt mir somit nichts anderes übrig, als den Zufall entscheiden zu lassen. Diesen goldenen Ring, in welchem der Name Brunhild eingraviert ist, werfe ich hiermit in's Meer. Derjenige Jüngling, der mir diesen Ring binnen Jahresfrist wiederbringt, wird der Gemahl meiner Tochter und der König dieses Landes.“

Als der König seine Rede beendet hatte, da schleuderte er Angesichts der Versammelten den Ring in das Wasser, worauf ein allgemeiner Freudenruf laut wurde, denn Jeder hoffte, den Ring zu finden, obgleich das nicht so leicht war.“

Großväterchen hielt ein wenig im Sprechen inne, nahm einen Schluck Wein, zündete neuerdings das erloschene Pfeifchen an und fuhr in seiner Erzählung fort, indem er an den gespannten Gesichtszügen seiner lauschenden Enkelsekundenlang sich ergötzte.

„Jawohl, das war nicht so leicht,“ wiederholte Großväterchen nochmals. „Wer sollte auch den Ring, der gewiß irgendwo im Meeresschlamm lag, so rasch finden?“

Nun lebte in derselben Stadt, wo der König residierte, ein armer Musikant, der einen einzigen braven Sohn besaß. Vater und Sohn waren zu arm, als daß sie sich Dienerschaft hätten halten können, weshalb sie die notwendigen Lebensmittel selber einkaufen und heimtragen mußten.

Heute hatte der arme Musikant etwas mehr Geld als sonst verdient und wie er so auf dem Heimwege begriffen über den großen Marktplatz ging, fesselte ihn der Anblick eines großen Fisches, der dort zum Verkaufe bereit lag. Ohne langes Besinnen kaufte der Musikant den Fisch, trug ihn freudestrahlend heim, da er schon lange einen guten Bissen entbehrte. Zu Hause harrete schon der brave Sohn des Vaters, nahm ihm die schwere Last ab, begab sich sogleich in die Küche, um den Fisch zu kochen, da die Armen keine Köchin hatten. Klipf schärste der Jüngling das Messer, schnitt den Bauch des Fisches auf und glaubt Ihr, was enthielt der Fisch?“

„Den Ring, den Ring,“ frohlockten die fröhlichen Enkel und das Jüngste klatschte abermals lustig in die Händchen. „Den Ring —“

„Ach nein — Gräten enthielt er,“ neckte Großväterchen und die kleinen Aufgefressenen hängten sich an seinen Hals.

### In der Schule.

Lehrer: „Was machst Du dort, Max?“

Schüler: „Ich spitze meinen Bleistift.“

Lehrer: „Wenn ich vortrage, dann hast Du die Ohren zu spitzen, nicht den Bleistift!“

### Ungewöhnliches Ereignis.

Küster: „Heute war ein Fremder in der Kirche, Ehrwürden!“

Pastor: „So, wie sah der Fremde aus?“

Küster: „Ich habe ihn nicht von Angesicht gesehen, Ehrwürden. Aber es war ein 50 Pfennig-Stück in der Armenbüchse.“

### Prozig.

Arzt: „Ich werde Ihnen eine zweiprozentige Karbolösung ordinieren, die — —“

Patientin: „Zweiprozentig, warum nicht mehr, ich kanns ja thun.“

### Fataler Druckfehler.

Bekanntmachung. Den Kurgästen ist das Betreten der Wiese neben der Allee streng verboten.

Der Kuhsverein. J. A.: Ochse.

**Spanische Ballade**  
von Alexander Juss.

Don Ramiro, edler Ritter,  
Liebte sehr den Magenbitter,  
Was Theresia, seine Donna,  
Nicht erfüllte sehr mit Wonna.  
Und er trank oft einen Eiter  
Von dem guten Magenbitter;  
Seine Nase ward schon bläulich,  
Seine Frau fand dies abscheulich.  
Und sie sprach zu Don Ramiro:  
„Lieber Mann, das rat' ich Diro,  
Trinke Magenbitter nimmer,  
Sonst ergeht es Dir stets schlimmer.“

Don Ramiro trank und rümpfte  
Seine blaue Nas' und schimpfte;  
Hielt sich selber für geschickter,  
Trank den Magenbitter weiter.

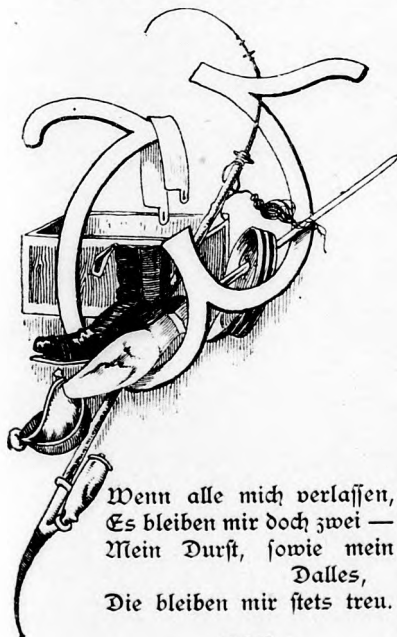
„Halt, ich' hab's,“ so rief die Donna,  
„Heil Dir, Strahl der Hoffnungs-Sonna.“  
Und sie ruft des Teufels Futter,  
Seine Liebe Schwiegermutter.

Und sie kam, die Donna Rosa,  
Deren Mund so furchtbar losa;  
Kaum geseh'n, begann zu zittern,  
Ritter mit der Mien' der bitteren.

Und vor seines Burgthors Gitter  
Aengstlich stand der edle Ritter,  
Fürchtend, daß die gute Alte,  
Ihren Mund auch jetzt nicht halte.

Moral:  
Nicht so süß der Magenbitter,  
Wie bitter die Schwiegermütter.

**Katerlied.**



Wenn alle mich verlassen,  
Es bleiben mir doch zwei —  
Mein Durst, sowie mein  
Dalles,  
Die bleiben mir stets treu.

**Anzügliche Frage.**



— „Von wo kommen Sie?“  
— „Da drinn war ich bei Gericht, es wurde  
nämlich Jemandem die goldene Uhr gestohlen.“  
— „Und da hat man Sie wieder entlassen?“

**Wo einer recht hat.**

Parvenu: „Kennen Sie  
den Faust von von Göthe?“  
Herr: „Gewiß, aber wa-  
rum sagen Sie „von“ denn  
zweimal?“  
Parvenu: „Nun, er war  
doch so wie ich von Adel!“

Herr (der mit einem an-  
dern bei einem Komponisten  
zu Besuch ist): „Siehe nur,  
welch' ängstliches Gesicht er  
beim Durchsehen der Parti-  
turen macht?“

— „Ich bitte Dich, er stiehlt  
ja auch!“

**Als Ersatz.**

Schauspieler (auf der  
Szene für sich): „So eine  
Bande! Anstatt Rotwein ha-  
ben's mir Wasser mit über-  
mangsauren Kali geben!“

Tourist (zum Speisenträger  
eines Alpenhotels): „Ihr Wirt  
verstehet das Ausziehen, daß  
aber auch der Oberkellner so  
räubert — —“

Speisenträger: „Ent-  
schuldigen, das ist ein Ver-  
wandter von ihm!“

**Am Bahnhof.**

Beamter: „Ich habe keine  
Zeit hier so lange zu stehen, be-  
eilen Sie sich!“

Reisender: „Sind Sie nicht  
so grob, es gibt noch mehrere  
Bahnhöfe in der Stadt.“

**Schöne Aussichten.**

Bauer (welcher Zahnschmerz  
hat, zum Bader): „Du Bader,  
an Zahn sollst mir ziehen, aber  
vorerst pack' Deinen Kopf ein,  
denn i kenn mi!“

**Solide Geschäftsleute.**

Buchhalter: „Peter Hell-  
mann bietet fünfzig Prozent als  
Ausgleich an.“

Chef: „hm, ich hätte wirk-  
lich nicht geglaubt, daß sich an  
dem Mann zwanzig Prozent ver-  
dienen läßt.“





— „Du Karl, der Hans hat mich heut in riesige Verlegenheit gebracht! Der ist zu findisch!“ — „Ach laß nur, Ella, wir waren ja auch 'mal jung!“

#### Unbedacht.

Schulinspektor (an einen kleinen Schüler die Frage richtend): „Wieviel ist 12 mal 2?“

Schüler (schweigt).

Lehrer: „Schäm' Dich, nicht 'mal so 'ne dumme Frage kannst Du dem Herrn Inspektor beantworten?“

#### Unter Freundinnen.

Irma: „Wie Du bloß aussiehst, gewiß hat Dein Mann mit Dir gezankt.“

Bertha: „O nein, ich mit ihm.“

#### Gewissenhaft.

Lehrer: „Hier fehlt ein Komma, setze es hinzu, damit in dem Hefte nicht zweierlei Schriften vorkommen!“

#### Boshaft.

Gattin: „Nicht wahr, lieber Arthur, wir lernten uns auf einer Landpartie kennen?“

Gatte: „Ja, das war damals aber eine schlechte Partie.“

#### Aus der Kaserne.

Feldwebel: „Ein solch' großes Rhinoceros wie Sie, Klepse, kann unmöglich auf einmal zur Welt gekommen sein, Sie müssen ratenweise das Licht der Welt erblickt haben.“

#### Eatonisch.

Junger Mann: „Und möchten Sie auch die Meine werden?“

Fräulein: „Ewig Dein!“

#### Unfinnige Redensart.

Herr (zum Stubenmädchen): „Marie, verbinden Sie mir den wunden Finger, Sie werden mich sehr verbinden.“

#### Der gute Advokat.

— „Ist der Doktor Rechtmann ein guter Advokat?“

— „Ja, der spricht mit Ueberzeugung gegen seine Ueberzeugung.“

#### Druckfehler.

Nach dem vierten Akt mußte sich der Künstler wiederholt vor dem Publikum verbergen.

#### Das einzige Hindernis.



Schauspieler (zu einem Schriftsteller): „Wir brauchen heute, mehr als je, einen Dichter wie es Shakespeare war.“

Schriftsteller: „Ach, wenn ich nur mehr Zeit hätte, dann sollten Sie sehen.“

Uhnungsvoll.



— „Willst Du nicht ein Stündchen mit mir spazieren gehen, lieber Mann?“

— „Jawohl, aber weist Du Kind, es ist besser, wenn wir fahren, das kostet weniger.“

Verschiedene Ideale.

Vom „Ideal“ ein jeder Mann,  
Zumeist was and'res hält.  
Wenn dem ein Mädchen passen kann,  
Paßt dem andern bloß ihr Geld. Dr. M.

Dichterling (dessen Geliebte untreu ward): „Ich müßte mich auf der Stelle erschießen, wenn nicht ein Gedicht, in dem ich sie besungen, gedruckt worden wäre.“

Heimgezahlt.

Köchin: „Jessas, gnä' Frau, mein Zahn, mein Zahn — — —!“

Frau: „Aber weinen Sie doch nicht so sehr, wegen eines Zahnschmerzes.“

Köchin: „Ja, die Gnädige haben eben ein falsches Gebiß, aber ich — — —“

Umschrieben.

Herr: „Ah, Ihr Fräulein Tochter! Die ist ja nicht nur in die Höhe, sondern einem auch entgegengewachsen.“

Onkel (zum Nefen): „Sage mir, Karl, gibts denn auch etwas, worin Du Deine Kameraden überragst?“

Nefte: „Gewiß, lieber Onkel! Ich habe die meisten Schulden!“

Aus dem Buche des Lebens.

Er war eine Leuchte der Wissenschaft,  
Im Dienste der Menschheit gestorben,  
Hatt' er gelehrt als Licht voll Kraft,  
Doch für sich garnichts erworben.  
So leuchtet auch stets ein jedes Licht,  
Das Ruhm und Lohn nicht begehret,  
Bis daß es verlöschend zusammenbricht,  
Weil für Andere es sich verzehret!

H. Hatzel.

In der Huthandlung.

Kunde: „Ich möchte einen solchen Hut wie diesen!“

Kommis: „Entschuldigen, solch' schäbige Hüte führen wir nicht.“

Splitter.

Ein Philosoph das ist ein Mann,  
Der Alles weiß und garnichts kann.

Naiv.

Papa: „Nun, Fränzchen, kannst Du mir schon das ABC aufsagen?“

Fränzchen: „O ja, Papa, aber welches denn, das große oder das kleine?“

Gut angewendet.



Frau (zu ihrem Stubenmädchen): „Der Staub liegt schon fingerdick auf den Möbeln, Sie sehen nicht auf Reinlichkeit — —!“

Stubenmädchen: „Dem Reinen ist alles rein.“



Baron: „Sie sagten mir doch, Sie seien ein perfekter Kammerdiener, Sie können aber nicht einmal Stiefel putzen!“  
 Diener: „O gnäd' Herr, es kann nicht leicht Jemand wie ich, mit solch' überzeugender Treuherzigkeit sagen: Der gnädige Herr ist ausgegangen!“

#### Schrecklich.

— „Wie findest Du die junge Frau unseres Freundes Martin?“  
 — „Häßlich wie die Nacht, der personifizierte Scheidungsgrund.“

#### Schlechte Auskunft.

Frau (zum Dienstmädchen, welches eintreten sollte): „Weshalb geben Sie denn Ihr Draufgeld zurück?“  
 Dienstmädchen: „Mir hat der Grapholog auf Ihre Schrift hin zu schlechte Auskunft gegeben!“

#### Bäuerliche Auseinandersetzung.

Michel: „Mein Ochs darf sich mehr einbilden als wie Du, Paul.“  
 Paul: „S'wegen was denn?“  
 Michel: „Der hat bei der Ausstellung die goldene Medaille kriegt und Du nit.“

#### Zweierlei Zeichnen.

— „Papa, zeichne einmal einen Omnibus!“  
 — „Du weißt ja, Fräulein, ich kann garnicht zeichnen.“  
 — „Aber Du sagtest doch, Du werdest dieser Tage hundert ‚Omnibusse‘ zeichnen!“

A.: „Hast Du schon erfahren, in unserer Stadt hat sich ein neuer Verein gegründet!“  
 B.: „Was denn für einer?“  
 A.: „Ein Verein von Vereinsobmännern!“

#### Glaubwürdig.

Professor: „Als Kolumbus zur Welt kam, sah man ihm seine zukünftige Größe garnicht an.“

#### Moderne Kunst.

Ein großer Künstler, ein moderner,  
 Ist unstreitig der Maler Werner;  
 Die Sezession trifft er getreulich,  
 Und ist etwas noch so abscheulich,  
 Sein Pinsel kann es so gestalten,  
 Man muß es für was andres halten.

Dr. Maigrün.

Provinztheater-Direktor (zu einem großen Schauspieler): „Wenn Sie also bei mir gastieren wollen, bekommen Sie pro Abend fünfzig Mark und ein Maß Bier!“

#### Nicht kreditfähig.



— „Bin neugierig, warum mir die Kellnerin heute kein Bier bringt!“  
 — „Ja wissen Sie, die mag gehört haben, daß man Sie gestern auf der Bühne ausgepiffen hat.“

→ Große Auswahl. ←



— „Wenn vom Heiraten die Rede ist, da werden Sie immer so nachdenklich, Herr Leutnant.“

— „Ja, das kommt daher, weil ich nicht recht weiß — welche.“

**Studentenlied.**

Zuhhe, im Monde laßt uns wohnen,  
Dort gibts kein Meer, nicht Strom und Fluß,  
Dort muß das Leben sich sehr lohnen,  
Im Mond lebt man nur dem Genuß.  
Im Mond lebt man nur dem Genuß.  
Auf seine Rechnung kommt der Prasser,  
Der Durst fällt Keinem dort beschwerlich,  
Denn mangelt, wie im Mond, das Wasser,  
Schenkt jeder Wirt den Wein sehr ehrlich.

Dr. Raigrün.

**Unbedachte Aeußerung.**

Herr (zu einer Schauspielerin): „Ich habe noch nie ein weibliches Wesen so schön gesehen, wie Sie es gestern Abend waren, als Sie Ihr Gesichtchen mit dem Taschentuch verdeckten.“

**Sehr richtig.**

Alter Hausarzt: „Nachdem mein zukünftiger Schwiegersohn von mir meine Praxis erhält, rechne ich darauf, daß auch Sie ihn zum Hausarzt nehmen werden.“

Alte Dame: „Ja, ja, ich bin also ein Teil der Mitgift Ihrer Tochter.“

**Ein zanksüchtiges Weib.**

Mann: „Erst jetzt merke ich allmählig, daß ich ein alter Mann geworden bin.“

Frau (einfallend): „Nachdem Du so lange ein altes Weib warst.“

**Modernes Zeitbild.**

Der kleine Rudi: „Lieber Papa, kaufe mir eine Schreibmaschine.“

Papa: „Wozu denn?“

Der kleine Rudi: „Damit ich meine Schularbeiten lesbarer und rascher liefere.“

**Ein Hauptmangel.**

Student (ein Zimmer besehend, das er mieten will): „Was, keine Uhr im Hause, das Zimmer kann ich nicht brauchen.“

**Fürchterliche Drohung.**

Junge Frau: „Gustav, wenn Du das Rauchen nicht aufgibst, spare ich mir Geld und kaufe ein Klavier!“

**Auch ein Opfer.**

— „Ja, ja, Frau Nachbarin, man opfert sich halt für die Kinder.“

— „Da hams recht! I hab' grad' heut' ein spanisches Röhrl gekauft für meine Kinder, wenn sie schlimm sind.“

◆ Verirrbild. ◆



Studiosus Pump: „Donnerwetter, jetzt heißt's ausrücken, da kommt mein Schneider — —“  
Wo ist er denn?

— Ein kleines Mißverständnis. —



Dame (lesend): „Der moderne Staat benötigt vor allem Geld — — (für sich) das muß ich meinem Manne vorlesen.“

**Das Prinzip.**

Chef (zum Kommis): „Warum verkaufen Sie den blauen und den roten Stoff zu gleichen Preisen?“

Kommis: „Beide sind ja in einer Preislage.“

Chef: „Nein! Die rote Farbe ist prinzipiell teurer.“

**Am Stammtisch.**

Student: „Na, Herr Wirt, trinken Sie mit, lassen Sie uns 'mal auch ordentlich leben!“

Wirt (das Glas erhebend): „Die Herren Studenten sollen ordentlich leben.“

**Schlecht ausgedrückt.**

Herr: „Ich möchte einen Revolver kaufen.“

Verkäufer: „Was für einen wünschen Sie.“

Herr: „Na so einen für sechs Personen!“

**Schlimme Folgen.**

Ich schrieb der Liebsten ein Gedicht  
Auf einem Ansichtskärtchen;  
„O Mädchen, nie leist ich auf Dich Verzicht,  
Das schwör' ich bei meinem Bärtchen!“

Die Antwort kam — mir schwand der Sinn,  
Arg hat mich die Liebste vermoppelt;  
„Deine Karte — sie brachte mir keinen Gewinn —  
Denn diese hab' ich nun doppelt.“ A. H.

**Bescheidener.**

Schauspieler: „Wissen Sie, ich bin Künstler, mir gehört die ganze Welt — —“

Bekannter: „Hm, ein einziges Haus in dieser Welt ist mir doch lieber.“

**Hübsche Aussichten.**

Bräutigam: „Deine Mama, Liebste, läßt uns keinen Augenblick allein, überallhin begleitet sie uns.“

Bräut: „Ja, sie sagte, daß sie uns auch auf der Hochzeitsreise begleiten wird.“

**Mißglücktes Kompliment.**

Dame: „Wenn ich ein Mann geworden wäre, ich hätte mir den Soldatenstand gewählt.“

Leutnant: „O, Gnädige wären jetzt gewiß schon General.“

**Neues Studium.**

Herr: „Was studiert denn Ihr Sohn eigentlich?“

Vater: „Weiß net, wie sie's heißen! Sie studieren halt miteinander, die Studenten und trinken a Bier dazu.“

— Schlechter Trost. —



Bauernjunge: „Vater, ich kann nicht mehr laufen, ich hab' solchen Hunger!“

Bauer: „Wart', jetzt kommen wir gleich auf die Chaussee! Da kriegen wir Staub genug zu schlucken.“